

# Die Entwicklung der Bundestagswahlergebnisse in München seit 1972

Im vorangegangenen Beitrag wurden die Ergebnisse der Bundestagswahl von 1990 wiedergegeben. Die vorliegende Abhandlung befaßt sich mit einer längerfristigen Analyse der Wahlen zum Deutschen Bundestag in München. In erster Linie wird auf die Wahlen seit 1972 eingegangen, weil sich dafür im politischen Raum Interesse zeigte und weil die Interpretation der früheren Wahlergebnisse wegen des damals nur kurzen Ausdrucks zeitraubender ist.

Wie zumindest grob politisch Interessierten bekannt, haben sich auch die Bundestagswahlergebnisse in München während der letzten zwanzig Jahre erheblich geändert. Wie groß das Ausmaß der Änderungen ist, läßt sich an den beiden Tabellen im Verlauf ersehen. Zuerst werden die Parteiergebnisse (Zweitstimmen) aufgeführt und erläutert, dann die Abgeordnetenergebnisse (Erststimmen), um Unterschiede erkennen und Schlüsse über das Wählerverhalten ziehen zu können.

Die fünf Münchener Bundestagswahlkreise erfuhren nur zwischen den Wahlen von 1972 und 1976 Grenzänderungen. Wegen des Bevölkerungs- und Wählerschwunds erhielt der Wahlkreis München-Mitte zwei Stadtbezirke zugeschlagen, nämlich Sendling und Neuhausen-Oberwiesenfeld. Die Wahlberechtigtenzahlen in den fünf Wahlkreisen sind aber immer noch sehr unterschiedlich; die Abweichungen vom Durchschnitt haben sich durch die Umzüge sogar wieder vergrößert, mit Anstiegen außerhalb der Innenstadt, so daß für die Zukunft eine Neuabgrenzung wieder geboten erscheint wegen der wahlrechtlichen Vorschrift ungefähr gleichgroßer Wahlkreise.

## Die Teilnahme an Wahlen

Die Wahlbeteiligung war in allen fünf Wahlkreisen 1972 fast genau gleich groß und die höchste überhaupt, auch im Vergleich mit Wahlen auf anderen Ebenen. Im Münchener Durchschnitt ist sie seit 1987

stark gesunken, und zwar in den meisten Gebieten zu gleicher Zeit; nur im Westen blieb 1987 eine hohe Wahlbeteiligung bestehen und ihre Abnahme war 1990 umso stärker. Die Wahlbeteiligung kann als Anzeichen für das Interesse der Bürger an politischen Vorgängen verstanden werden, abhängig von den Möglichkeiten der Einflußnahme, und so liefert ihre Entwicklung im Zeitablauf Anschauungsmaterial für deren Gedanken über die Bindung der Politik an die Wähler. Inzwischen ist der Anteil der Nichtwähler fast schon so hoch wie der der zweitstärksten Partei; 1972 war das noch ganz anders. Bei diesem Ablauf, mit deutlichem Bruch 1987, handelt es sich auch um keinen extremen Münchener Sonderfall, wenn auch in dieser Stadt der Nichtwähleranteil besonders hoch ist. In Stuttgart lag die Quote bei der letzten Bundestagswahl bei gut 20% und das Wahlamt der Stadt hat mit der Stuttgarter Universität infolgedessen ein gemeinsames Forschungsvorhaben begonnen, zwecks Erkennen der Ursachen, und schon einen vierseitigen Fragebogen an 20 000 Bürger versendet<sup>1)</sup>.

Als zeitgeschichtliche und offensichtlich wieder aktuell werdende Reminiszenz sei darauf hingewiesen, daß bei der ersten Bundestagswahl, am 14. 8. 1949, die Wahlbeteiligung in München 69,0% betrug<sup>2)</sup>; 380 340 von 550 957 Wahlberechtigten nahmen an der Wahl teil. Die damals schon durchgeführte repräsentative Wahlstatistik<sup>3)</sup> ergab, daß die Nichtwähler besonders unter der jüngsten Altersgruppe (21–30 Jahre) stark vertreten waren. „Das jüngste Alter war also an den Wählern mit rund 14%, an den Nichtwählern aber mit 26% (bei den Männern sogar mit 28%) beteiligt.“<sup>4)</sup> Wegen des zu dieser Zeit ausgeprägt niedrigen Anteils jüngerer männlicher Wahlberechtigter – extrem hohe Sterberate in den Vierzigern – schlug durch den Ausfall an Berechtigten die etwa hälftige Nichtteilnahme (46% Verweigerung) der Überlebenden nicht so stark auf das Gesamtergebnis durch wie die weit höhere Wahlteilnahme der erheblich stärker noch vertretenen Älteren; dieser Sondereinfluß der Altersstruktur ist beim Vergleich der Gesamtbeteiligungsergebnisse von 1949 und 1990 besonders zu berücksichtigen. Die geringste Nichtwählerquote, mit nur 20%, war 1949 bei den 60–70jährigen (Geburtsjahrgänge 1879–1889, d. h. längste Teilnahme an Wahlen) zu verzeichnen. Vergleichsergebnisse auf Bundes-

<sup>1)</sup> Landeshauptstadt Stuttgart, Statistisches Amt: Wähler und Nicht-Wähler – Schlüsselfiguren in unserem politischen System, in: Statistischer Informationsdienst, Nr. 9/1990, Stuttgart 1990. – <sup>2)</sup> Zur ersten Bundestagswahl in München, in: Münchener Statistik, Heft 7/1949, S. 121 ff. – <sup>3)</sup> Münchener Nichtwähler unter der Lupe, ebenda, Heft 1/1950, S. 4 ff, bes. S. 4. – <sup>4)</sup> Münchener Nichtwähler . . . , a. a. O., bes. S. 4.

ebene existieren für die Wahl von 1949 leider nicht<sup>5)</sup>, weil München damals noch ein positiver Sonderfall war; die niedrige Wahlbeteiligung gerade der jüngsten Wählergruppe wird jedoch in der zeitgeschichtlichen Literatur mit einer weitgehenden (Über-)Sättigung mit politischen Parolen, Vorstellungen und Verhaltensweisen vorher begründet; interessant wäre eine vergleichende Motivforschung jetzt, wofür in München aber nicht die Voraussetzungen bestehen.

## Die Zweitstimmenergebnisse

Die Parteiergebnisse unterscheiden sich traditionell in gewissem Maße nach Wahlkreisen. Im Münchener Norden erzielte die SPD üblicherweise überdurchschnittliche Anteile, umgekehrt die CSU niedrige und auch die F.D.P. In den anderen Wahlkreisen schnitt die CSU besser ab als in München insgesamt, die SPD nur durchschnittlich (Ost) oder unterdurchschnittlich. Die CSU erreichte ihr gesamtstädtisches Maximum 1976, auch in jedem einzelnen Wahlkreis; später gingen ihre Anteile, mit einem Plateau von 1980 bis 1987, zurück. Dabei hat sich der Wahlkreis München-Mitte im Lauf der Zeit zu einem ausgeprochenen „Keller“ entwickelt, während im Norden die Partei sich relativ gut hält und auch im Osten; im Süden und Westen sind unterdurchschnittliche Rückgänge zu verzeichnen. Bester CSU-Wahlkreis ist trotz aller Änderungen der Westen geblieben.

Die SPD war in München früher stärkste Partei; dabei wies sie im Norden deutlich ihre Hochburg auf, im Osten Durchschnittsergebnisse und in den anderen drei Wahlkreisen unterdurchschnittliche Resultate. Sie erlebte in München einen kräftigen Rückschlag 1976 (parallel zum CSU-Vordringen), in etwa konstante Ergebnisse 1980 und 1983 und einen ausgeprägten Rückgang 1987. Im Jahre 1990 konnte sie nach dem zweistufigen Abwuchs einen Zuwachs erzielen, der Unterschied zur CSU hat jedoch über die Zeit nur noch im Ausmaß geschwankt. Ihr bester Wahlkreis ist 1990 zum erstenmal die Mitte geworden, während sie sich im Norden langsam münchentypischen Resultaten annähert. Im Vergleich zur CSU hat sie über die Zeit stark abgebaut in ganz München; hierbei ist das Entstehen zweier neuer Parteien zu beachten, der Grünen und der Republikaner. Der Zuwachs beider Parteien entspricht zahlenmäßig ziemlich genau dem

Schwund der SPD; noch besser ist die Übereinstimmung, wenn auch der Zuwachs der F.D.P. mit einbezogen wird in den Zeitvergleich<sup>6)</sup>. Bei einem Rückgang in München insgesamt um 31,7% im Falle der SPD, im Vergleich zu dem Minus von 5,9% bei der CSU im Zeitablauf, verlief der Abwicklungsprozeß am stärksten im Osten der Stadt, wo umgekehrt die CSU nur die schwächste Abnahme zu verzeichnen hatte. Im traditionellen SPD-„Keller“, dem Westen, ging die Entwicklung noch relativ glimpflich ab, mit der weit geringsten Minderung im Stadtvergleich. Inzwischen ist in der Folge in jedem Wahlkreis Münchens die CSU stärkste Partei geworden; nur der Norden fällt 1980 aus der Reihe und 1990 die Mitte. Die F.D.P. hat sich in München, mit der krassen Ausnahme 1983, bei jeder Bundestagswahl gegenüber der letzten verbessert und weist als einzige der drei klassischen bundesdeutschen Parteien jetzt einen höheren Stimmenanteil als früher auf. Unterdurchschnittlich ist sie immer im Münchener Norden vertreten und auch etwas im Osten, während sie in den drei anderen Wahlkreisen eine dem Ausmaß nach abweichende positive Entwicklung erlebte. Überdurchschnittlich steigern konnte sie ihre Ergebnisse im Westen, wogegen im Osten nur unterdurchschnittliche Zuwächse zu verzeichnen waren; einen hohen Stimmenanteil erzielte sie immer im Süden.

Die Grünen nahmen 1980 erstmals an einer Bundestagswahl teil und erlebten bis 1987 ein fast explosionsartiges Wachstum, während sie 1990 auf kaum mehr als die Hälfte ihres Maximalwertes schrumpften. Ihr Anstieg war deutlich begleitet vom Abstieg der Münchener SPD. Die bei weitem besten Ergebnisse können die Grünen stets in München-Mitte erzielen, während sie im Westen am schwächsten abschneiden, aber relativ einheitlich in allen Wahlkreisen außerhalb des Zentrums.

Die Republikaner beteiligten sich bisher nur an der Bundestagswahl 1990 und erreichten bei ihr ein relativ hohes Resultat im Norden, ein verhältnismäßig niedriges in der Mitte. Sonstige Parteien wiesen bis 1983 nur einen Stimmenanteil von zusammengekommen etwa einem Prozent auf, mit auch kaum beachtlichen Unterschieden zwischen den fünf Wahlkreisen. Bei der Wahl von 1987 erhöhte sich das Ergebnis dieser Parteiengruppe erstmals und 1990 verdoppelte es sich nochmals fast. Auffällig ist, daß diese Entwicklung im Münchener Osten am stärksten ausgeprägt ist; im

<sup>5)</sup> In einer neueren umfassenden Übersicht über bundesdeutsche Wahlen (Ritter, G. A.; Niehuss, M.: Wahlen in der Bundesrepublik Deutschland, München 1987) sind repräsentative Statistiken für den Bund erst ab 1953 enthalten.

<sup>6)</sup> Bei einem Abbau um 15,2 Punkte zwischen 1972 und 1990 im Falle der SPD stiegen die Anteile von F.D.P., Grünen und Republikanern um zusammengekommen 14,9 Punkte.

## Bundestagswahl in München – Zweitstimmenergebnisse –

Tabelle 1

Jahr	Ergebnis	Wahlberechtigte	Wahlbeteiligung	CSU	SPD	F.D.P.	GRÜNE	REP	Sonstige
				%					

### Wahlkreis 203 (München-Mitte)\*)

1972	..	109 348	85,6	42,1	46,2	10,7	–	–	1,0
1976	..	133 305	83,8	46,1	41,9	10,5	–	–	1,1
1980	..	126 043	82,2	41,4	42,3	13,1	2,3	–	0,9
1983	..	124 955	82,3	41,1	39,6	7,6	10,7	–	1,0
1987	..	131 190	76,5	37,5	30,1	11,1	19,4	–	1,9
1990	..	133 596	71,0	32,8	35,4	12,3	11,5	4,1	3,9

\*) Stadtbezirke: 1, 5, 6, 8, 9, 10, 11, 12, 13, 19, 21, 26 (1972 ohne 19 und 21).

### Wahlkreis 204 (München-Nord)\*)

1972	..	186 966	87,4	38,6	50,7	9,6	–	–	1,1
1976	..	169 844	85,7	45,2	43,1	10,5	–	–	1,2
1980	..	170 369	83,9	41,5	43,7	12,6	1,5	–	0,7
1983	..	170 460	84,0	42,7	41,5	7,7	7,2	–	0,9
1987	..	177 571	77,7	41,2	33,3	10,5	13,0	–	2,0
1990	..	182 767	70,7	37,3	34,7	11,7	7,1	5,7	1,5

\*) Stadtbezirke: 22, 27, 28, 33 (1972 auch 21).

### Wahlkreis 205 (München-Ost)\*)

1972	..	176 554	88,0	40,5	48,1	10,5	–	–	0,9
1976	..	176 395	86,3	47,8	40,1	11,0	–	–	1,1
1980	..	179 029	84,6	44,2	40,4	12,6	1,5	–	1,3
1983	..	182 766	84,8	45,3	37,9	7,7	7,2	–	1,9
1987	..	196 560	79,0	43,3	30,3	10,5	12,6	–	3,3
1990	..	203 034	72,8	39,2	31,9	11,7	7,1	5,3	4,8

\*) Stadtbezirke: 14, 16, 29, 30, 31, 32.

### Wahlkreis 206 (München-Süd)\*)

1972	..	198 898	89,2	42,1	46,2	10,7	–	–	1,0
1976	..	176 397	87,8	47,3	39,2	12,3	–	–	1,2
1980	..	177 737	85,9	43,7	39,6	14,5	1,5	–	0,7
1983	..	178 124	86,0	44,9	38,1	9,4	6,8	–	0,8
1987	..	186 028	80,6	42,9	30,4	12,7	12,0	–	2,0
1990	..	188 257	74,3	39,6	31,6	13,6	6,7	5,0	3,1

\*) Stadtbezirke: 17, 18, 24, 34, 36, 41 (1972 auch 19).

### Wahlkreis 207 (München-West)\*)

1972	..	160 304	89,3	42,6	46,2	10,3	–	–	0,9
1976	..	158 253	87,9	49,4	38,6	11,0	–	–	1,0
1980	..	158 469	86,2	45,7	39,0	13,1	1,5	–	0,7
1983	..	159 426	86,2	46,3	37,1	9,0	6,7	–	0,9
1987	..	166 980	86,2	44,0	30,0	11,5	12,5	–	2,0
1990	..	168 193	74,7	40,3	31,4	12,5	7,0	5,0	3,8

\*) Stadtbezirke: 20, 23, 25, 35, 37, 38, 39, 40.

### München insgesamt

1972	..	832 070	88,1	40,6	48,0	10,5	–	–	0,9
1976	..	814 194	86,4	47,2	40,5	11,1	–	–	1,2
1980	..	811 647	84,7	43,4	40,9	13,4	1,6	–	0,7
1983	..	815 731	84,8	44,2	38,8	8,5	7,5	–	1,0
1987	..	858 329	79,1	42,1	30,8	11,6	13,5	–	2,0
1990	..	875 847	72,8	38,2	32,8	12,7	7,6	5,1	3,6

Detail wiesen hier 1987 NPD und ÖDP relativ hohe Resultate auf und 1990 Graue wie ÖDP.

Die Affinitäten verschiedener Parteien im Wählerurteil zeigen sich regelmäßig darin, daß CSU und F.D.P. in bestimmten Wahlkreisen gemeinsam stark sind, beide überdurchschnittliche Ergebnisse erzielen (Süd, z. T. West) oder schwach (Nord, auch Mitte). SPD und Grüne sind 1990 in München-Mitte mehr vertreten, im Osten, Süden und Westen weniger. Republikaner und SPD weisen gemeinsam überdurchschnittliche Ergebnisse im Norden auf und unterdurchschnittliche im Süden und Westen. Die „Sonstigen“ sind im CSU-starken Osten besonders gut vertreten, im CSU-schwachen Norden dementsprechend weit weniger, ausgeprägt gering dagegen im CSU- und F.D.P.-starken Süden. SPD und F.D.P. schneiden nirgends gemeinsam überdurchschnittlich ab, ebenso wenig Grüne und F.D.P. oder Grüne und Republikaner.

Während die drei „klassischen“ bundesdeutschen Parteien 1972 noch einen Stimmenanteil von 99,1% erzielen konnten, blieben ihnen 1987 nur 84,5% und 1990 noch etwas weniger, nämlich 83,7%; ein Sechstel ging ihnen verloren. Bei der Europawahl 1989 war dieser Trend noch ausgeprägter. Wie im Zuwachs der anderen Parteien kommt auch im Rückgang der Wahlbeteiligung selbst eine Verhaltensänderung der Wähler zum Ausdruck, sei dies aus politischen oder sozialen Gründen. Die Stimmabgabe wird nach den Vorstellungen von Menschen getroffen, die mit der wirtschaftlichen und sozialen Lage zusammenhängen und ihren Eindrücken von dem Angebot der Parteien. Also ist der starke politische Wandel in München (Wahlbeteiligung und Stimmabgabe für bestimmte Parteien) im Zeitablauf im Zusammenhang zu sehen mit dem sozialen Wandel in der Stadt während des untersuchten Zeitraums und den Veränderungen in der Beurteilung einzelner Parteien. Der Statistiker hat hier den Verlust an Integrationskraft, in ganz außergewöhnlichem Maße bei der SPD (Rückgang um ein Drittel), festzustellen und fachlich auszuwerten, nicht etwa politische Änderungsvorschläge zu machen.

## Die Erststimmenresultate

Die Erststimmenergebnisse in den fünf Münchener Bundestagswahlkreisen sind in der zweiten Tabelle enthalten. Auf die Angabe der Wahlberechtigtenzahl konnte hier verzichtet werden, weil sie mit der bei den Zweitstimmen identisch ist, und dasselbe gilt für die Wahlbeteiligung. Ergänzend zum Stimmenanteil jedes Kandidaten wird in Klammern der Unterschied

von Zweit- und Erststimmenergebnis in jedem Wahlkreis wiedergegeben; ein Minuszeichen besagt, daß der Erststimmenanteil kleiner ist als die Zweitstimmenquote, ein Pluszeichen umgekehrt, daß er größer ist als diese.

Im allgemeinen zeigt sich, daß die Entwicklung der Kandidatenstimmen in den verschiedenen Wahlkreisen sehr gut mit der der Parteistimmen übereinstimmt. Beim absoluten Niveau fällt auf, daß die Erststimmenanteile der CSU in München insgesamt bis 1980 kaum um ihren Zweitstimmenanteil schwankten und auch in den einzelnen Wahlkreisen die Abweichungen erst nur sehr gering waren. Seit 1983 weist die CSU einen erkennbar höheren Erst- als Zweitstimmenanteil auf, wobei erst jüngst ein Rückgang in der Abweichung zu verzeichnen ist. Überdurchschnittlich hoch sind die Unterschiedsbeträge immer im Münchener Norden gewesen und, mit der Ausnahme von 1976, auch im Westen; unterschiedlich mußten logischerweise die Differenzen in den anderen Wahlkreisen ausfallen, was besonders für den Süden gilt.

Die SPD erzielte im Vergleich zur CSU bis 1980 stets erheblich höhere Erst- als Zweitstimmenergebnisse; seither hat die Differenz zwischen Erst- und Zweitstimmen der SPD zwar zuerst noch zugenommen, der Unterschied zur CSU hat aber abgenommen. Auch bei der SPD ging 1990 die positive Erst-/Zweitstimmenabweichung stark zurück, mehr noch als bei der CSU; hier wirkte sich aus, daß der Erststimmenanteil – im Gegensatz zur Zweitstimmenquote – weiter sank, in München insgesamt und dabei in vier der fünf Wahlkreise. Bei der SPD hat sich das Erst-/Zweitstimmenverhältnis in einigen Wahlkreisen relativ verändert; beide Resultate fallen auch erheblich stärker auseinander in den fünf Einzelfällen als bei der CSU. So konnte 1987 M. Schmidt nicht weniger als 6,2% Stimmen mehr erzielen als seine Partei und 1980 H.-J. Vogel sogar 6,4%. In allen Wahlkreisen und Wahljahren ist bei der SPD der Erst-/Zweitstimmenunterschied positiv, während es bei der CSU auch negative Fälle gibt; im Jahre 1980 war sogar in der gesamten Stadt die Differenz negativ. Traditionell ist bei der SPD der Erst-/Zweitstimmenunterschied im Norden, wie bei der CSU, und in der Mitte besonders groß, hier im Gegensatz zu der CSU. Umgekehrt sind bei ihr die Differenzbeträge im Westen, einem ohnehin SPD-schwachen Gebiet, relativ klein, aber auch im Osten mit in etwa durchschnittlichen Parteiergebnissen. Ein klarer Trend im Unterschied von Erst- und Zweitstimmen läßt sich bei der SPD nicht feststellen, eher eine zyklische Entwicklung.

# Bundestagswahl in München

– Erststimmenergebnisse –

Tabelle 2

Partei <sup>1)</sup> Jahr	CSU	SPD	F.D.P.	GRÜNE	REP	Sonstige
Wahlkreis 203 (München-Süd) <sup>2)</sup>						
1972 . . .	41,8 (-0,3)	49,9 (+3,7) M. Schmidt	6,8 (-3,9)	- (-)	- (-)	1,5 (+0,5)
1976 . . .	46,2 (+0,1) H. Klein	43,5 (+1,6)	8,6 (-1,9)	- (-)	- (-)	1,7 (+0,6)
1980 . . .	41,9 (+0,5)	45,6 (+3,3) M. Schmidt	8,8 (-4,3)	3,1 (+1,2)	- (-)	0,6 (-0,3)
1983 . . .	43,4 (+2,3)	44,9 (+4,4) M. Schmidt	4,0 (-3,6)	8,1 (-2,6)	- (-)	0,5 (-0,5)
1987 . . .	40,2 (+2,7) H. Klein	36,3 (+6,2)	6,4 (-4,7)	15,9 (-3,5)	- (-)	1,2 (-0,7)
1990 . . .	33,5 (+0,7)	38,1 (+2,7) U. Mascher	9,3 (-3,0)	11,4 (-0,1)	4,2 (+0,1)	3,5 (-0,4)
Wahlkreis 204 (München-Nord) <sup>2)</sup>						
1972 . . .	39,0 (+4,0)	54,3 (+3,6) W. Bredl	5,3 (-4,3)	- (-)	- (-)	1,4 (+0,3)
1976 . . .	44,7 (-0,5)	47,4 (+4,3) H.-J. Vogel	6,4 (-4,1)	- (-)	- (-)	1,5 (+0,3)
1980 . . .	40,7 (-0,8)	50,1 (+6,4) H.-J. Vogel	6,7 (-3,9)	1,6 (+0,1)	- (-)	0,9 (+0,2)
1983 . . .	45,8 (+3,1) F. Wittmann	45,3 (+3,8)	3,6 (-4,1)	4,8 (-2,4)	- (-)	0,5 (-0,4)
1987 . . .	44,3 (+3,1) F. Wittmann	38,3 (+5,0)	5,5 (-5,0)	10,6 (-2,4)	- (-)	1,3 (-0,7)
1990 . . .	38,8 (+1,5) F. Wittmann	37,2 (+2,5)	7,5 (-4,2)	7,8 (+0,7)	5,5 (-0,2)	3,2 (-0,3)
Wahlkreis 205 (München-Ost) <sup>2)</sup>						
1972 . . .	40,7 (+0,2)	50,9 (+2,8) J. Vahlberg	7,0 (-3,5)	- (-)	- (-)	1,4 (+0,5)
1976 . . .	47,9 (+0,1) R. Kraus	42,2 (+2,1)	8,5 (-2,5)	- (-)	- (-)	1,4 (+0,3)
1980 . . .	44,8 (-0,6) R. Kraus	42,4 (+2,0)	10,4 (-2,2)	1,9 (+0,4)	- (-)	0,5 (-0,8)
1983 . . .	48,8 (+3,5) R. Kraus	41,4 (+3,5)	4,4 (-3,3)	4,9 (-2,3)	- (-)	0,5 (-1,4)
1987 . . .	46,2 (+2,9) R. Kraus	34,1 (+3,8)	8,2 (-2,3)	10,8 (-1,8)	- (-)	0,7 (-2,6)
1990 . . .	39,5 (+0,3) H. Frankenhauser	32,7 (+0,8)	9,3 (-2,4)	8,7 (+1,6)	6,1 (+0,8)	3,7 (-1,1)
Wahlkreis 206 (München-Süd) <sup>2)</sup>						
1972 . . .	41,0 (-1,1)	50,3 (+4,1) R. Schöfberger	7,4 (-3,3)	- (-)	- (-)	1,3 (+0,3)
1976 . . .	47,8 (+0,5) E. Riedl	39,4 (+0,2)	11,6 (-0,7)	- (-)	- (-)	1,0 (-0,2)
1980 . . .	44,4 (+0,7) E. Riedl	41,3 (+1,7)	11,8 (-2,7)	2,1 (+0,6)	- (-)	0,4 (-0,3)
1983 . . .	44,4 (-0,5) E. Riedl	42,1 (+4,0)	7,8 (-1,6)	5,2 (-1,6)	- (-)	0,5 (-0,3)
1987 . . .	44,1 (+1,2) E. Riedl	35,5 (+5,1)	9,6 (-3,1)	10,0 (-2,0)	- (-)	0,8 (-1,2)
1990 . . .	38,6 (-1,0) E. Riedl	33,0 (+1,4)	11,8 (-1,8)	8,0 (+1,3)	5,0 (-)	3,6 (+0,5)

<sup>1)</sup> In Klammern Unterschied zwischen Erst- und Zweitstimmenanteil in Prozent. – <sup>2)</sup> Stadtbezirke wie in der Tabelle 1.

Partei <sup>1)</sup>	CSU	SPD	F.D.P.	GRÜNE	REP	Sonstige
Jahr						
Wahlkreis 207 (München-West) <sup>2)</sup>						
1972 . . .	43,2 (+0,6)	48,8 (+2,6) M. Marschall	6,7 (-3,6)	- (-)	- (-)	1,3 (+0,4)
1976 . . .	47,8 (-1,6) P. Schmidhuber	39,4 (+0,8)	11,6 (+0,6)	- (-)	- (-)	1,2 (+0,2)
1980 . . .	47,4 (+1,7) K. Falthäuser	38,5 (-0,5)	11,9 (-1,2)	1,8 (+0,3)	- (-)	0,5 (-0,2)
1983 . . .	50,7 (+4,4) K. Falthäuser	39,3 (+2,2)	4,5 (-4,5)	4,8 (-1,9)	- (-)	0,7 (-0,2)
1987 . . .	48,6 (+4,6) K. Falthäuser	33,7 (+3,7)	5,6 (-5,9)	10,6 (-1,9)	- (-)	1,5 (-0,5)
1990 . . .	44,3 (+4,0) K. Falthäuser	32,4 (+1,0)	7,3 (-5,2)	7,4 (+0,4)	4,9 (-0,1)	3,7 (-0,1)
München insgesamt						
1972 . . .	41,0 (+0,4)	51,0 (+3,0)	6,6 (-3,9)	- (-)	- (-)	1,4 (+0,5)
1976 . . .	47,4 (-0,2)	42,4 (+1,9)	8,8 (-2,3)	- (-)	- (-)	1,4 (+0,2)
1980 . . .	43,9 (+0,5)	43,5 (+2,6)	10,0 (-3,4)	2,1 (+0,5)	- (-)	0,5 (-0,2)
1983 . . .	46,8 (+2,6)	42,3 (+3,5)	4,9 (-3,6)	5,4 (-2,1)	- (-)	0,6 (-0,4)
1987 . . .	44,9 (+2,8)	35,5 (+4,7)	7,2 (-4,4)	11,3 (-2,2)	- (-)	1,1 (-0,9)
1990 . . .	39,2 (+1,0)	34,4 (+1,6)	9,1 (-3,6)	8,5 (+0,9)	- (-)	3,7 (+0,1)

<sup>1)</sup> In Klammern Unterschied zwischen Erst- und Zweitstimmen in Prozent. - <sup>2)</sup> Stadtbezirke wie in Tabelle 1.

Als einzige der hier erfaßten Parteien weist die F.D.P. in fast allen Wahlkreisen und Wahljahren (Ausnahme: 1976 im Westen, bei negativer CSU-Differenz) weniger Erst- als Zweitstimmen auf, und zwar in einem selbst absolut, erst recht aber relativ ganz beträchtlichem Ausmaß. Ein Trend in den Unterschieden läßt sich im Lauf der Zeit nicht deutlich erkennen; die größten Abweichungen bestehen, zumindest relativ, in den für diese Partei nicht guten Wahljahren 1972 und 1983. Insgesamt stiegen jedoch für die F.D.P. die Erst- stärker als die Zweitstimmenergebnisse. Die Unterschiede sind im Wahlkreisvergleich besonders gering im F.D.P.-starken Süden, während sie umgekehrt im Westen durchschnittlich ausgeprägt sind wie auch im F.D.P.-schwachen Norden.

Die Grünen erzielten zum Beginn mehr Erst- als Zweitstimmen. Ebenfalls gilt dieses Vergleichsergebnis wieder 1990, in einem Jahr mit für sie teils deutlich geringeren Ergebnissen als in ihrem Spitzenjahr 1987 und anders als in den Wahlen von 1983 und 1987, bei denen diese Partei positive Anstiege und negative Unterschiede verzeichnete. Außer dem Anfangsjahr 1980 weisen die Grünen in ihrer Hochburg München-Mitte, aber auch in dem für sie fast genau typischen Wahlkreis München-Nord, stärker negative Erst-/Zweitstimmenunterschiede auf als im Durchschnitt der Stadt, während die Abweichungen im Westen unterdurchschnittlich sind. Im Süden, wo die Grünen

ihren Keller-Wert besitzen, liegen die Erststimmenergebnisse relativ nahe bei den Zweitstimmenresultaten. Im Vergleich mit der etwa gleich stimmenstarken F.D.P. fällt bei den Grünen der weniger negative oder sogar positive Erst-/Zweitstimmenunterschied auf, sowohl im Ergebnis einzelner Wahlkreise als auch für die Stadt insgesamt.

Für die Republikaner ergaben sich bei ihrer erstmaligen Teilnahme an einer Bundestagswahl kaum Unterschiede zwischen der Anzahl von Erst- und Zweitstimmen; lediglich im Münchener Osten, wo ihr Bundesvorsitzender kandidierte, lagen die Erststimmenergebnisse deutlich über den Zweitstimmenergebnissen.

Die „Sonstigen“ umfassen eine in den einzelnen Wahljahren verschieden große Zahl von Parteien; in ihrem Fallen finden sich für die gesamte Stadt 1972 und 1976 positive Abweichungen von Erst- und Zweitstimmen, in den nächsten drei Wahlen zunehmend negative und zuletzt, auf deutlich höherem Niveau, wieder positive. Im zeitlichen Muster dieses Verlaufs folgen die „Sonstigen“ den Grünen, deren frühere Rolle als Partei mit starken Zuwächsen sie inzwischen auch übernommen haben. Am stärksten waren die negativen Unterschiede im Münchener Osten, wo die „Sonstigen“ ihre höchsten Zweitstimmenergebnisse erreichten.

Entsprechend dem Vorgehen bei den Zweitstimmen-ergebnissen können auch die Erststimmenresultate verschiedener Parteien in bestimmten Wahlkreisen miteinander verglichen werden. Auf diese Weise lassen sich wiederum eventuelle Affinitäten im Wählerurteil feststellen und weiter kann der Blick in Richtung auf das später untersuchte „Stimmensplitting“ von Wählern gehen, durch das Erkennen von Unterschieden in den Erst- und Zweitstimmenergebnishäufigkeiten verschiedener Parteien.

Ein Vergleich der Erststimmenresultate nach Wahlkreisen zeigt, daß in München-Mitte hohe SPD- und Grünen-Anteile zusammenfallen sowie niedrige CSU-, Republikaner- und meist auch F.D.P.-Quoten. In München-Nord finden sich überdurchschnittliche SPD- und Republikaner-Ergebnisse bei wiederum unterdurchschnittlichen CSU- und F.D.P.- und auch Grünen-Prozentsätzen; schließlich sind hier auch die sonstigen Parteien nur weniger als im Stadtdurchschnitt vertreten. Der Münchener Osten ist gekennzeichnet durch etwas geringere SPD- und Grünen-Resultate als in der Stadt insgesamt sowie durch leicht höhere CSU-, F.D.P.- und Republikaner-Anteile. Im Süden treten erheblich überdurchschnittliche F.D.P.-Ergebnisse auf, verglichen mit dem jeweiligen Stand in der Stadt insgesamt, bei leicht unterdurchschnittlichen der CSU; eine zweite Stimmenhäufung zugunsten einer Partei läßt sich in diesem Wahlkreis nicht feststellen, denn bis 1980 wurde die SPD noch unterdurchschnittlich gewählt und seitdem sind es die Grünen. Der Münchener Westen schließlich weist stets und zwar meist deutlich über den Gesamtmünchener Werten liegende CSU-Anteile auf sowie bis 1980 ebenfalls über und seitdem unter dem Stadtdurchschnitt liegende F.D.P.-Quoten; von Anbeginn des Untersuchungszeitraums an werden hier auch SPD-Kandidaten weniger gewählt und Grüne. So wie sich im Süden allein die relative Stärke einer Partei (F.D.P.) erkennen läßt, so im Westen zumindest seit 1980 auch nur die einer anderen (CSU). Mit dieser eingipfligen Häufigkeitsverteilung unterscheiden sich beide Wahlkreise von den drei anderen, in denen die Häufigkeitsabweichungen der Erststimmen eine zweigipflige Verteilung bilden. Nicht nur in diesem Fall, sondern allgemein bei der Auswertung von Wahlergebnissen verschiedener Parteien ist zu beachten, daß nicht unbedingt mehrgipflige Verteilung von relativen Stärken und Schwächen bestehen müssen, sondern daß die Verteilung, wie auf anderen Sachgebieten auch, nur eingipflig zu sein braucht. In einem solchen Fall lassen sich keine Affinitäten von Parteien im Wählerurteil feststellen, statt ihrer nur eine eindeutige

Wählergunst oder allenfalls, bei zwei Senken, eine gemeinsam erfahrene Negativbeurteilung. Für München läßt sich jedenfalls erkennen, daß die schon bei der Europawahl 1989 festgestellte SPD-Republikaner- und SPD-Grünen-Affinität die CSU-F.D.P.-Nähe andererseits, die auch bei der Kommunalwahl 1990 zu verzeichnen war, keine auf diese Wahlebenen beschränkter Sonderfall evtl. kurzzeitiger Natur war, sondern sich beobachten läßt, seitdem die Parteien hier untersucht wurden.

## Zusammenhänge zwischen Erst- und Zweitstimmenunterschieden verschiedener Parteien

Weiter sollen die Erst-/Zweitstimmenunterschiede in den Wahlergebnissen verschiedener Parteien miteinander verglichen werden, weil sich Abweichungen bei einer Partei definitiv zwingend – wegen des insgesamt 100% betragenden Anteils an den Wählerstimmen in beiden Fällen – in Differenzen bei anderen Parteien niederschlagen müssen. Welche Zusammenhänge dabei zwischen den Resultaten verschiedener Parteien bestehen, läßt Rückschlüsse auf die Verteilung der Ergebnisse des sog. „Stimmensplitting“ auf verschiedene Parteien zu<sup>7)</sup> und dadurch auf von den Wählern gesehene Ähnlichkeiten oder Unterschiede zwischen diesen. Weist eine Partei z. B. zwischen Erst- und Zweitstimmen ein Minus von drei Prozent in einem Wahlkreis auf, so muß die Summe der Unterschiede bei den anderen Parteien ein Plus von drei Prozent betragen. Neben dieser fast trivialen, weil definitiven Beziehung können sich jedoch auch Abhängigkeiten ermitteln lassen, wenn die Abweichungen der einen Partei absolut oder dem Vorzeichen nach regelmäßig gut übereinstimmen mit denen einer anderen, so wie beim Vergleich der Erst- oder der Zweitstimmenergebnisse allein. Auffällig ist im Wahlkreisvergleich, daß sich in allen Gebieten mit ausgesprochen hohem Erst-/Zweitstimmenverhältnis bei der SPD (Mitte, Nord) sich ein besonders niedriges bei der F.D.P. findet; auch die Absolutbeträge stimmen recht gut überein, außer 1990 im Norden durch den

<sup>7)</sup> Unter Stimmensplitting wird in der Wahlforschung die abweichende Verteilung der Erst- und Zweitstimmen eines Wählers verstanden; es kann bestehen in der Abgabe einer ungültigen und einer gültigen Stimme, dieser zugunsten irgendeiner Partei, oder der von je einer gültigen Stimme für zwei Parteien. Weil das Abgeben von ungültigen Stimmen und noch dazu auf eine nach Erst- und Zweitvotum differenzierte Weise bei Bundestagswahlen – im Gegensatz etwa zu Kommunalwahlen mit dem komplizierten süddeutschen Wahlsystem – kaum beachtlich ist, kann praktisch aus dem Vorhandensein verschiedener Erst- und Zweitstimmenergebnisse auf das Bestehen eines Stimmensplittings zwischen Parteien geschlossen werden.

Rückgang bei den SPD-Erststimmen. Im Münchener Westen, mit relativ niedrigem Erst-/Zweitstimmenverhältnis bei der SPD, stimmen umgekehrt die positiven Abweichungen bei der CSU gut mit den negativen der F.D.P. überein, während im Süden wieder eher der negative Zusammenhang zwischen SPD- und F.D.P.-Abweichungen beim Erst-/Zweitstimmenverhältnis vorliegt, bei meist hoher positiver SPD-Differenz. Der Münchener Osten bildet insofern einen Sonderfall, neben allen anderen Wahlkreisen, weil sich in ihm das Wählerverhalten im Stimmensplitting geändert haben muß. Bis 1980 stimmen hier die Abweichungen in den Erst-/Zweitstimmenergebnissen von SPD und F.D.P. absolut überein, dagegen ist für 1983 keine klare Feststellung möglich; 1987 sind eher die Unterschiede bei CSU und F.D.P. absolut gleich und 1990 die bei Grünen und F.D.P.

Für München insgesamt (Tab. 2) stimmen zwar die absoluten Differenzen von SPD und F.D.P. für alle Wahljahre am stärksten überein; die genauere Untersuchung nach Wahlkreisen ergab jedoch, daß es sich bei dieser Pauschalangabe um ein typisch undifferenziertes Bild handelt, das bei näherer Betrachtung teils andersartig gesehen werden muß und weniger simple Zusammenhänge des Wählerverhaltens erkennen läßt.

Schließlich läßt sich noch untersuchen, wieweit die Wahlteilnahme neuer Parteien mit dem Stimmensplitting in Verbindung steht. Zuerst zeigt sich in Tabelle 2, daß in München-Mitte der Anstieg der Grünen-Ergebnisse von 1980 bis 1987 zusammenfällt mit einem stark erhöhten Erst-/Zweitstimmenunterschied bei der SPD und einem abnehmenden Verhältnis bei ihnen selbst. Umgekehrt trifft ihr Abstieg 1990 mit einer deutlich niedrigeren, wenn auch immer noch positiven Abweichung bei der SPD und einer fast verschwundenen Differenz bei ihnen zusammen; die Änderungen in den Abweichungen beider Parteien sind absolut fast genau gleich groß. Dieselben Ergebnisse gelten auch in allen anderen Wahlkreisen, wie die weiteren Werte zeigen, bis fast auf ein Zehntelprozent

genau. Das Zusammenfallen dieser Trends in den Abweichungen beider Parteien im Zeitablauf wie auch der Trendbruch 1990 deuten darauf hin, daß es sich hier um mehr als einen bloßen Zufall handelt, sondern daß ein bestimmtes Wählerverhalten beim Stimmensplitting hinter den Unterschieden steht. Bei der erst jüngst teilnehmenden neueren Partei, den Republikanern, ist dieselbe Untersuchung leider nicht möglich, weil bei ihr Erst- und Zweitstimmenergebnisse ungewöhnlich stark übereinstimmen, wie sonst nur noch bei der CSU im Münchener Süden.

Die Resultate bei den Landtagswahlen können entsprechend den Ergebnissen bei den Bundestagswahlen untersucht werden, weil auch bei ihnen die Wähler über eine Erst- und eine Zweitstimme verfügen. Vermutlich lassen sich aus den Zahlen für elf Wahlkreise engere Zusammenhänge erkennen und genauere Schlüsse ziehen, weil die Analyse dann kleineräumiger erfolgt. Dies gilt besonders deshalb, weil dann die Auswertung nach nur knapp halb so umfangreichen, möglicherweise sozial und politisch homogenen Gebieten erfolgt und nicht nach Wahlkreisen für durchschnittlich 160 000 Wahlberechtigte. Neben solchen Querschnittsvergleichen der Ergebnisse im Raum lassen sich dann auch Entwicklungen in der Zeit vielfältiger untersuchen und untereinander vergleichen wie auch mit den Trends, Zyklen und singulären Ereignissen bei anderen Wahlen, auf der Suche nach sachlichen Gemeinsamkeiten und Unterschieden wie nach zeitlichen Vorzeichen und Spätfolgen. Ebenso bietet es sich an, die früheren Bundestagswahlergebnisse, von 1949 bis 1972, nach denselben Verfahren wie hier für die späteren Jahre zu untersuchen, weil sich dann eine Zeit der Zunahme von Wahlbeteiligung und Stimmen großer Parteien der folgenden eines Rückgangs gegenüberstellen läßt und so eine Ursachenforschung für solch langfristige Zyklen möglich ist. Fachlich bietet sich eine Untersuchung mit den Verfahren der Lerntheorie an.

*Dipl.-Ökonom Dr. Hans-Walter Kreiling*